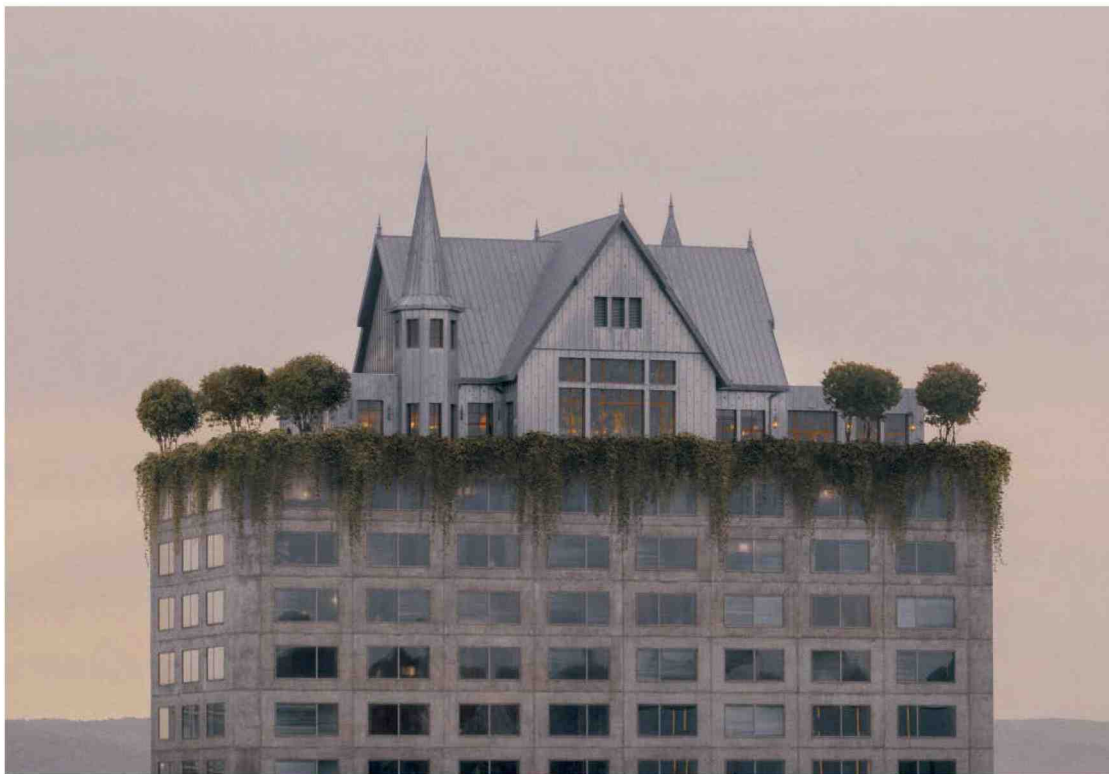


ZU GAST BEI PHILIPPE, DEM STARCKEN

*In seinem neuen Hotel **MAISON HELER** in Metz lässt Frankreichs Großmeister des Designs skurrile bis surreale Geschichten materialsatte Wirklichkeit werden*



TEXT *Anna-Lena Reith*

Schloss trifft Monolith, Beton auf Metall: Das Hotel „Maison Heler“ von Philippe Starck spielt außen wie innen mit Materialunterschieden.

Hält Dornröschen hier ihren hundertjährigen Schlummer? Die süßen Türme, spitzen Giebel und Erker erinnern an Villen und Paläste von Königinnen und Edelmännern, wie sie in unzähligen Fabeln vorkommen. Doch anstatt inmitten eines verwunschenen Waldes, umringt von Dornenhecken, wächst das kleine Anwesen aus einem monolithischen, neunstöckigen Betongebäude empor. All das gehört zum Ende März eröffneten Hotel „Maison Heler“ im Amphitheater-Viertel von Metz nahe der französisch-deutschen Grenze, das zur

Curio Collection by Hilton gehört. Kein Geringerer als **Philippe Starck** erdachte das Konzept, das zwischen urbaner Wirklichkeit und überbordender Imagination oszilliert. Zum einen erzählt „Maison Heler“, angelehnt an die Herrenhäuser des 19. Jahrhunderts, von Lothringens Architekturgeschichte (Metz verfügt über einen gediegenen Bestand historischer Gebäude von der Romanik bis hin zu Jugendstil und Art déco), zum anderen geht es um die fiktive Figur Manfred Heler, einen akribischen, kontemplativen Erfinder, der seine Zeit dem Träumen, Schaffen und Kreieren widmet – „in diesem Sinne sind wir uns ähnlich“, sagt Starck. Jener Manfred Heler also erbt eine



„Manfred Heler
widmet sich seinen
Träumen und dem
eigenen Schaffen.
In diesem Sinne sind
wir uns **ÄHNLICH.**“

Philippe Starck

Villa, die sich eines Frühlingstages bebend erhebt und emporsteigt. In die moderne Realität übersetzte Starck die Fabel mit Beton und unzähligen Metallplatten, in die er das Herrenhäuschen auf dem Dach klebte, ähnlich dem benachbarten Centre Pompidou-Metz von Shigeru Ban.

In den 104 Zimmern und Suiten (ab 170 Euro pro Nacht) trifft vom zweiten bis in den achten Stock Marmor auf verspiegelte Schiebetüren und Ledersessel in Naturtönen (li. o. und u.). „Es herrscht ein fast spartanischer Geist“, sagt Starck, „befreit von aller Oberflächlichkeit. Jedes Material behauptet seine eigene Farbe.“ Skurrile Artefakte wie Kristallhammer und Gipsambosse in Vitrinen oder auf den Kopf gestellte Schaukelstühle ergänzen die Fama von Manfred Helers poetischen Patenten wie der Hutbrille oder der Liebeskummer-Zentrifuge.

Auch das kulinarische Konzept folgt der Figur des Erfinders: Die Brasserie „La Cuisine de Rose“ im Erdgeschoss erzählt von Helers imaginärer Liebe – in hingehauchten Rosatönen und eleganten Möbeln in Karbonfarben. Auf dem Dach, im neunten Stock, bietet das Restaurant „La Maison de Manfred“ den besten Blick auf die Stadt – durch Glasmalereien von Ara Starck. Für deren Vater ist „Maison Heler“ ein „Spiel mit entwurzelten Wurzeln“, es verbindet Historie mit Fantasie. Schließlich sehnen wir uns doch alle nach guten Storys, die am Ende Realität werden.

Philippe Starck (o. re.) fasste Helers fiktive Abenteuer im Buch „The Meticulous Life of Manfred Heler“ zusammen. „La Maison de Manfred“ mit Terrasse (Mitte li.) ist ganz oben, im Erdgeschoss die ganztägig geöffnete Brasserie „Rose“ mit wöchentlich wechselnder Speisekarte und Bar.